

Guck in

die Luft!

Wie sieht

DEIN

Himmel

aus?

Stadt, Land, Meeres. Es geht weiter in die Berge in die Höhe und in ein neues Land. Am fünften Tag macht die KU-Karawane HALT in Österreich. Auf über 1500 Metern geht es in Lech am Arlberg um die gelingende Gestaltung zwischen Himmel und Erde. „Seeing yourself seeing“. Im frisch eröffneten Lichtraum, dem Skyspace des Künstlers James Turrell, blicken wir gemeinsam in den Himmel. Blicken in unsere Gedanken. Zeit für BewusstSEINsströme. Wie erleben wir diesen Ort zwischen Himmel und Erde? Was wird sichtbar?



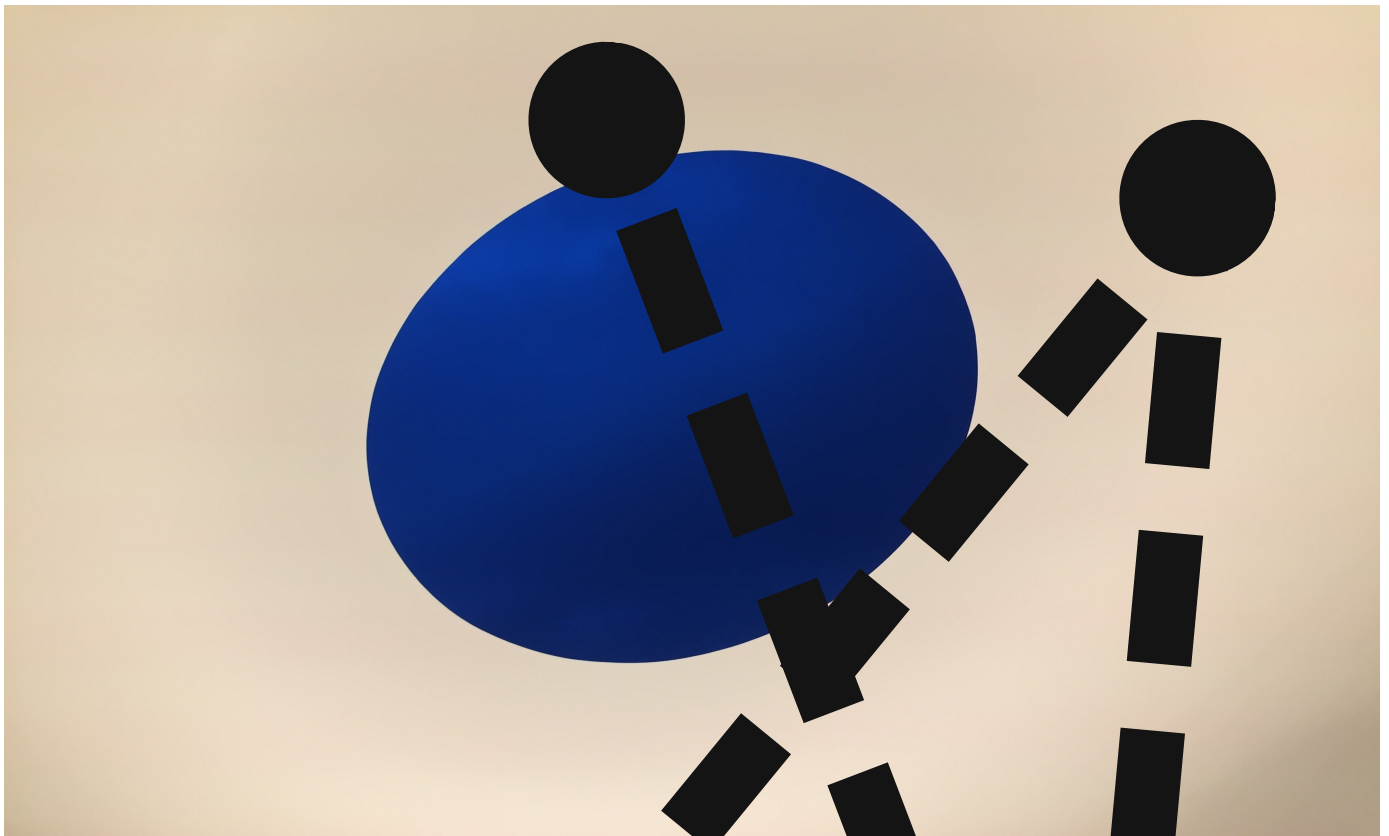


Das Tourismus-Potenzial mag man in Lech nicht bezweifeln: Die Luftqualität gleicht der eines Luftkurorts. Blickt man in die Berge, blitzen silberne Skilifte auf. Liegt der Skyspace hier richtig? Wichtiger Gestalter & Mediator in der Vorarlberger Kunstwelt – und auch Bildungsraumgestalter bei Kreatives Unternehmertum – ist Marco Spitzar. Er fragt, wie es gelingt, entstandene Ideen & Impulse umzusetzen, sie Gestalt werden zu



Lassen – Ideen in die HAND zu nehmen, Menschen zusammenzuführen und Zwischenräume zu beleben. Und Ideen auch in HÄNDE zu geben, um im Zwischen zu wirken, um Neues entstehen zu lassen. Gelingt das KU heute? Denn ganz gleich ob Künstler oder Unternehmer – Veränderungen brauchen nicht nur das Papier – Inhalte können transparent, nur wenn sie greifbar





sind, wirkungsvoll in die Welt finden. Auch Kurator Gregor Koller ist es ein Anliegen, Kunstprojekte zu gestalten, die gesehen werden und Gestaltungspotenziale für die Zukunft entfalten. Atelier ist für ihn der öffentliche Raum, ein quer geschnittene weiße Leinwand aus Schnee, die von der Natur jedes Jahr auf Lechs Höhe gezaubert wird. Vergänglich sind viele seiner Werke – und das das genau richtig ist, findet auch Marco Spitzar. Schönheit wird erst real in ihren Negationen. Die Vergänglichkeit akzeptieren, daran sollten wir uns erinnern. Erinnerungen führen auch zu Vonblon, den kaufmännischen Direktor des Kunsthaus Bregenz zu Vergänglichem, zur Landschaftsinstallation des Künstlers Antony Gormley, Horizon Field. Erst im Vergehen dieses Projekts entstand der gleichnamige Verein, der als Privatverein zusammen mit James Turrell den Skyspace als Folgeprojekt realisierte. Der Verein, Kunst und Natur zu bringen, bleibt. Und es ist soweit. Wir wissen: Um 19:00 Uhr geht die Sonne unter.

Auf 1800 Metern spazieren wir mit Kunsthistorikerin Andrea Fink um den Skyspace. Zum ersten Mal in dieser Woche windet es, fallen Regentropfen vom Himmel. Und im Skyspace landen sie auch auf dem Boden, formen schnell zusammen eine Fläche auf dem Gestein und so einen Spiegel des Himmels. Kreisförmig nehmen wir am Rand Platz, sehen uns alle gegenseitig in die Augen oder teilen den Himmelblick. Natürliche, menschliche Blicke, die im Alltag oft zu kurz kommen, nur bis zu unseren Bildschirmen reichen. Im Zusammentreffen von Himmel auf Erde wird Unsichtbares sichtbar. Und das für jeden anders. Das Lichtspiel beginnt. Stille. Schweigen. Tageslicht spielt mit Kunstlicht, färbt den Himmel, den wir durch die Öffnung über unseren Köpfen sehen türkis, grün, lila, grau ...



Der Himmel wird flach, kommt eine eigene Materialität und wird zu einem bewegten Bild. Die Glattheit, an der so vieles in unserer heutigen Gesellschaft scheitert, ist hier eine, die sich bewegt. Eine, die nicht jede ihrer Negationen beseitigt. Der Skyspace ist

formbar, Objekt ist die Wahrnehmung. Glattheit dient hier nur der vollkommenen Aufmerksamkeit, der Freiheit von Assoziationen. Zeit und Raum, Raum und Orientierung verschwimmen. Gravitation verliert an Bedeutung. Wie im Weltall. Es regnet stärker. Das Schließen der Öffnung wird auch das Spiel intensiver. Ist der Himmel wirklich blau? Es ist Zeit zum Hinterfragen. Wie geben wir Dingen eine Bedeutung, einen Namen? Die Öffnung zum Himmel im Skyspace wirkt vielleicht als Öffner zu noch viel mehr als dem Himmel. Sehen wir den Himmel beim Gang aus dem Skyspace anders, vielfältiger? Sehen wir das Andere? Was wurde sichtbar? Für die KA zumindest sehr viel. Außen wie Innen. JETZT geht es aber erst einmal mit der KU Karawane zur letzten Station der diesjährigen Strassenschau in der Schweiz: Ascona am Lago Maggiore.

